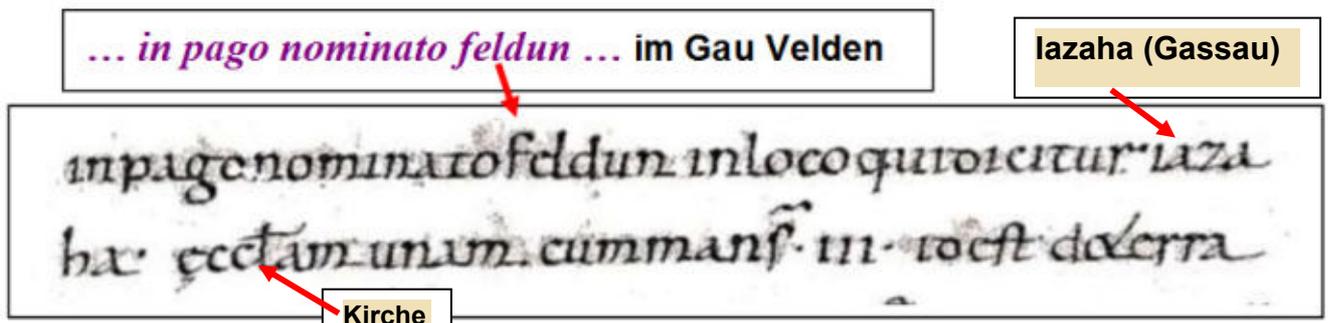


⇒ - **JAHR 817/848: Ein Tauschgeschäft im GAU VELDEN, zwischen dem Regensburger Bischof Baturich und dem Hochadeligen Erchanbert.**



Das „confinium Feldin“, der „pagus Felda“, die „Feldaromarcha“ und der „Filusgau“.

Der „pagus Felda“ ist als Organisationsrahmen des alten Herzogs- und nunmehrigen Königsgutes im Jahr 818¹ in der Nachfolge des 773 genannten „confinium nuncupante feldin“ überliefert. In einer Königsurkunde vom Jahr 889 erscheint dafür die Bezeichnung „Feldaromarcha“, unter der wir uns den Organisationsrahmen der Königsmark mit dem Mittelpunkt Velden vorzustellen haben.

Es ist anzunehmen, dass alle drei bisher genannten Organisationsbegriffe etwa denselben räumlich und herrschaftlich umschriebenen Rahmen meinen.

▪ **Die Traditionen des Hochstiftes Regensburg** setzen für unseren Raum erst in den zwanziger Jahren des 9. Jahrhunderts ein. In der Entwicklung des Hochstiftsbesitzes (Besitz des Bischof und Domkapitel) zeigt sich im Raum des Bistums Regensburg im Gegensatz zum östlichen Bistumsbereich Freising das auffallende Nachhinken der Besitzerwerbung und damit des Landesausbaues, obwohl über Dreiviertel des Untersuchungsraumes im Bistum Regensburg liegen.²

Man kann aus dieser Tatsache den Schluß ziehen, dass im Raum des Bistums Regensburg, der Adel erst später Schenkungen an das Hochstift machte als die im Freisinger Gebiet: Begannen die Traditions-Aufschreibungen des Bistums Freising im Jahr 743. Die früheste Nennung im Landkreis Landshut geschieht in den Freisinger Traditionen im Jahr 760 mit Buch am Erlbach. Die erste Aufschreibung für den Untersuchungsraum im Bistum Regensburg im Jahr 829 betrifft den Rücktausch von Leibeigenen „in loco Perindorf“ (Berndorf bei Landshut).³

Der aus karolingischem Königsgut stammende **Besitzkomplex** (König/Kaiser Karl der Große) südlich der Großen Vils, östlich von Velden, tritt uns in der Traditionsaufschreibung zwischen 817 und 847 entgegen.⁴

Es ist der Regensburger Bischof Baturich († 12.01.848), der mit dem Konsens („una cum consensu et contribentia canonicorum et monachorum ibidem degentium etiam per licentiam domini Hludovici gloriosi regis“) der Kanoniker und der Mönche des Klosters St. Emmeram sowie des ostfränkischen Königs Ludwig (dem Deutschen, ab 814 Kaiser)⁵, einem damit als Hochadeligen ausgewiesenen Erchanbert „ad suum proprium habendum in pago nominato Feldun (im Gau Velden, Markt Velden) in loco, qui dicitur Jazaha (Gassau, Gde. Bodenkirchen, Lkr. Landshut), ecclesiam (die Kirche) unam cum manis III, id est de terra iugera C, de pratis ad carras XV“, die dortige Kirche mit drei Höfe, gegen dessen Eigenbesitz in „Hahalinga“ (Hailing, Gde. Leiblfing, Lkr. Straubing-Bogen) „in pago, qui dicitur Tonahgeuui (Donaugau)“ übergibt.⁶

**„Bischof Baturich gibt dem Edlen Erchanbert im Gau Velden den Besitz zu Gassau (Jazaha) - im Tausch gegen Güter im Donaugau zu Hailing.“
Regensburg, den 2. September (Zeitraum) 817 - 847.**

In dieser Aufschreibung werden zum ersten Mal Kanoniker neben den Mönchen erwähnt. Sie ist in die letzten Jahren des Bischofs Baturich zu setzen, da dieser am 12. Januar 848 verstarb. - „An Ohren gezogene Zeugen“ bestätigten die Vereinbarung.

¹ Th. Bitterauf I, nr. 391. Traditionen Freising, Original: BayHStA Cozroh-Codex, HI Freising 3a.

- Adelheid Krahn, Cozroh-Codex. Digitale Edition.

- Theodor Bitterauf (1877–1925), deutscher Historiker. Theodor Bitterauf: *Die Traditionen des Hochstifts Freising*, Bd. 1: 744–926 (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte NF 4). München [u. a.] 1905.

² Dr. Georg Schwarz, Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 37, München 1976: Vilsbiburg: Die Entstehung und Entwicklung der Herrschaftsformen im niederbayerischen Raum zwischen Isar und Rott. S. 66ff.

³ Widemann J.: Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram (QE NF), Bd. 8, München 1942, nr. 25: Die Traditionsurkunde ist in ihrer Ausführlichkeit ein seltenes Beispiel für die Rechtsvorgänge bei Traditionen.

⁴ Baturich war von 817 bis 848 Bischof von Regensburg und nicht wie oftmals beschreiben von 840 bis 846.

⁵ - **Ludwig des Deutschen** (*um 806, bis 876) war ein Enkel Karls des Großen. – Sein Vater war Ludwig der Fromme. Wurde vom Vater als Unterkönig in Bayern eingesetzt. Ostfränkischer König Ludwig II. ab 814.

⁶ J. Widemann, „Traditionen des Hochstifts Regensburg und St. Emmeram“; Quellen und Erörterungen zur Bayer. Geschichte, Neue Folge, (QE NF), Band 8, Seite 36 ff. Nr. 30.

INTER BATURICUM EP̄M. ET ERCHANPERTV̄.
 Nōi nomine placuit atq' conuenit. Interuene
 rabilem uirum baturicum reganes burgensif
 ecclē ep̄m necnon & queidam hominem erchan
 p̄tum, ut pro communi utilitate & conpendio
 quasdam res inter se commutarent quod ita &
 fecer̄. Dedit igitur p̄dictus uenerabilis uir
 baturicus ep̄c ex ratione ecclē sc̄i p̄tri & sc̄i em
 merammi una cum consensu & conhibentia cano
 nicorum, & monachorum, ibidem de gentium, & a
 & p̄ licentiā domni Hludouuici gloriosi regis ei
 dem erchanp̄to ad suum proprium habendum,
in pago nominato feldun in loco qui dicitur Iaza
ha. eccliam unam cum mans. III. id est de terra
iug. C. de pratis ad carras XV. Et contra inco
pensatione h̄erum rerum, dedit p̄fectus erchan
ep̄o

Kirche

baturico ad partem ep̄iscopatus sui in pago quod dicitur
 tonabgeuui in loco nominato hahalinga
 mans. III. id est de terra iug. C. de pratis ad carras
 XV. id est de terra iug. C. de pratis ad carras
 XV. Unde & duas commutatio
 nes paritino re conscriptas inter se fieri & affir
 mare rogauer̄. unam p̄dictus ep̄c ad partem
 ecclē sue poenestehabere & alterā quam ipse
 erchanp̄tus p̄ se retineat. ut in futurum, quicquid
 pars ab altera accepit parte habeat teneat atq'
 possideat. & faciat exinde quicquid utilitati sue
 p̄spexerit. & taliter eis hic inferere placuit. ut
 si fuerit post hunc diem, ullus ex ipsif. aut alia que
 lib. & obposita aut emissa p̄sona que contra
 hanc commutationē de qua dicitur karula uno
 tenore conscripte. c̄. uidentur uenire temp
 tauerit. Aut eam ullo modo infringere cona
 tus fuerit. Inferat parti contra quem littera inu
 lenti infringente. fisco. aut lib. II. multa conpo

hahalinga
(Hailing)

Übersetzung:

Bischof Baturich (817-847/48) von Regens
 burg übergibt mit Zustimmung der Kirchen
 von St. Peter und St. Emmeram von Re
 gensburg, und mit Erlaubnis von König
 Ludwig, dem Adligen **Erchanbert**, zum
 gegenseitigen Nutzen, aus seinem Besitz
 im **Gau Velden (...pago nominato Fel
 dun...)**, in dem Ort **Jazaha** (Gassau, Gde.
 Bodenkirchen) eine **Kirche mit drei Höfe**,
 mit allem was dazugehört. Als Ausgleich
 gibt der genannte Erchanbert aus seinem
 Eigentum dem genannten Bischof Baturich
 im Donaugau im Ort **Hahalinga** (Hailing,
 Gde. Leibliling) auch drei Höfe.

WIDEMANN, J.: Die Traditionen des Hochstifts
 Regensburg und des Klosters St. Emmeram; in:
 QE, N.F. Band 8, München 1942, S.36ff, Nr. 30.
 - Die Nennung ist in die letzten Jahre des Bi
 schof Baturichs zu setzen, da dieser am 2. Sep
 tember 847 nicht mehr am Leben war.

... dicitur Iazaha (= Gassau)

... pago nominato feldun ...

net & sua rep̄atione nullum obtinet effectum.
 sed presentis commutatio om̄i tempore firma per
 maneat cum stipulatione subnixā. Et cum rega
 nes bure ciuitate sub die. III. non sep̄ istis
 testif. per aures tracti quiboc uider̄ & audierunt:
 Rodob. cozzilo. macho. cundolf. Attram. sigthast
 kirilolt. Erchanmar. Immo. Auillibato. Cundp̄tr̄
 Herrnh. Paolo. oto. Isanpero. Immo. Auuebald. Ro
 doolt. Helmh. Sabro. Auarmunt. Alker. Adal
 p̄tr̄. C̄yrsuund. LXXVIIII

Die Urkunde ist in ihrer Gesamtausgabe sehr
 ergiebig, denn sie zeigt uns erstens, dass der
 Hochadel (Erchanpert) zu dieser Zeit über weit
 verstreuten Königsgutbesitz verfügt und dass im
 Bereich des Bistums Regensburg, die aus
 karolingischem Reichsgut stammenden
 Hochstiftsbesitzungen über das Hochstift
 ausgegeben werden.

Die Tradition ist in Latein verfasst und der für uns interessante Schriftsatz lautet:
 „... etiam et per licentiam domni Hludouuici gloriosi regis eidem Erchanperto ad suum proprium
 habendum in **pago nominato Feldun** in loco, qui dicitur **Jazaha, ecclesiam** unam cum mansis
 III, id est de terra iugera C, de pratis ad carras XV ...“

» Dr. Martin Weindl aus Regensburg übersetzt die in Latein geschriebene Urkunde:
 „... es gibt daher der vorgenannte verehrungswürdige Bischof Baturich mit der Zustimmung der Kirchen von St.
 Peter und St. Emmeram (Regensburg) und deren Kanoniker und Mönche und mit der Erlaubnis des glorreichen
 Königs Ludwig (des Deutschen, seit 814 Kaiser); **dem adeligen Erchanbert**, zum gegenseitigen Nutzen, aus
 seinem Besitz im **Gau Velden** (pago nominato feldun), in dem Ort **Gassau** (Jazaha), das **Stiftsgut, die Kirche** mit
 drei Höfen, also 100 Juchert⁷ Acker und 15 Juchert Wiesen, die 40 Fuhren bringen. Und im Gegenzug und als

⁷ 1 Juchert (J. wurde meist die Größe von Ackerflächen angegeben). In Bayern nach alter Messung 1 J = ca. 500 qm.

Ausgleich für diese Dinge übergibt der genannte Erchanbert aus seinem Eigentum dem genannten Bischof Baturich, in Vertretung für seinen ganzen bischöflichen Hofstaat, im Gau der Donaugau genannt wird, im Ort **Hailing** drei Höfe, also 100 Juchert Acker, 50 Juchert Wiesen, die 50 Fuhren bringen und 120 Juchert (Joch) Wald,“

In Reihe: Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte / NF 8) (ND Aalen 1969)
Deskriptoren: Regensburg • Mittelalter • Verwaltungsschrifttum • Hochstifte, Erzstifte/A-Z • Fürstentümer

Kurztitel: Widemann, Traditionen des Hochstifts Regensburg

DIE TRADITIONEN DES HOCHSTIFTS REGENSBURG
UND DES KLOSTERS S. EMMERAM (ED.
WIDEMANN) NR. 30

INTER BATURICUM EPM ET ERCHANPERTUM.

In dei nomine. Placuit atque convenire inter venerabilem virum Baturicum Reganesburgensis aeccliesiae episcopum necnon et quendam hominem Erchanpertum, ut pro communi utilitate et compendio quasdam res inter se commutarent, quod ita et fecerunt. Dedit igitur predictus venerabilis vir Baturicus episcopus ex ratione aeccliesiae sancti Petri et sancti Emmerammi una cum consensu et conhibentia canonicorum et monachorum ibidem degentium, etiam et per licentiam domni Hludouuici gloriosi regis eidem Erchanperto ad suum propium habendum in pago nominato Feldun in loco qui monachorum ibidem degentium, etiam et per licentiam domni Hludouuici gloriosi regis eidem Erchanperto ad suum propium habendum in pago nominato Feldun in loco qui dicitur Jazaha aeccliesiam unam cum mansis III, id est de terra iugera C, de pratis ad carras XV. Et econtra in compensatione harum rerum dedit praefatus Erchanpertus ex suo proprio supradicto venerabili episcopo Baturico ad partem episcopatus sui in pago qui dicitur Tonahgeuui in loco nominato Hahalinga mansos III, id est de terra iugera C, de pratis ad carras L, de silva iugera CXX. Unde et duas commutationes pari tenore conscriptas inter se fieri et affirmare rogaverunt, unam praedictus episcopus ad partem aeccliesiae suae poenes se habeat et alteram quam ipse Erchanpertus pro se retineat ut in futurum, quicquid pars ab altera accepit parte habeat, teneat adque possideat et faciat exinde, quicquid utilitati suae perspexerit. Et taliter eis hic inserere placuit, ut si fuerit post hunc diem ullus ex ipsis aut alia quaelibet obposita aut emissa persona, quae contra hanc commutationem, de qua duae kartulae uno tenore conscriptae esse videntur, venire temptaverit aut eam ullo modo infringere conatus fueirit, inferat parti, contra quem item intulent, distringente fisco auri libras II multa componat et sua repetitio nullum obtineat aeffectum sed presens commutatio omni tempore firma permaneat cum stipulatione

subnixa. Actum Reganesburc civitate sub die IIII. non. sept. Isti sunt testes per aures tracti, qui hoc viderunt et audierunt: Rodhoh, Cozzilo, Macho, Cundolf, Alfram, Sigihart, Kisalolt, Erchanmar, Immo, Vuillibato, Cundpreht, Heririh, Petilo, Oto, Isanpero, Immo, Vuicbald, Rodolt, Helmrih, Sahso, Vuarmunt, Albker, Adalpreht, Eparsuuind.

Gütertausch des Regensburger **Bischofs BATURICH** mit dem Adeligen **ERCHANBERT**.
- Jahr 817/847

... in pago nominato **Feldun ...**
(Gau Velden)

dicitur **Jazaha**
(Gassau)

Kirche

Hahalinga
(Hailing)

Zeugen

Der in der Urkunde genannte Erchanbert dürfte ein enger Verwandter des damals in Freising regierenden Bischofs Erchanbert (835-854)⁸ und des Regensburger Bischofs Baturich gewesen sein; dem sein Verwandter Erchanfried (Vetter, Cousin) auf dem Bischofsstuhl folgt.

⁸ Über die Verwandtschaftsverhältnisse vgl. Hdb (Handbuch der bayerischen Geschichte). Hsg. Max Spindler I 365.

Diese engen Verwandtschaftsverhältnisse der Bischöfe von Freising und Regensburg, des Erchanbert und seiner Sippe, zeigen deutlich das Ineinanderwirken der Herrschaftsträger im Veldener Raum auf Königsgütern.⁹

» **ALTÖTTING** wird für König **LUDWIG DEN DEUTSCHEN** interessant!

Nach Ausweis der Quellen begann Altötting erst in der Regierungszeit **Ludwigs II. des Deutschen**, († 28.08.876), ein Enkel Karls des Großen, (sein Vater ist Ludwig der Fromme, ein Sohn von Karl dem Großen), seine wichtige Rolle als Königspfalz, als häufig besuchter und beliebter Aufenthaltsort der Karolinger Könige/Kaiser zu spielen. Anders als der **Vater** von Ludwig dem Deutschen, - **Ludwig der Fromme**, der nur insgesamt sieben Mal und damit seltener als Karl der Große nach Bayern kam, **hielt sich Ludwig der Deutsche von 825 bis 843 überwiegend in Bayern auf.**



Dieses hat zu tun mit der *Ordination imperii* von 817, demzufolge Ludwig neben Bayern, einer nunmehr selbstständigen Teilherrschaft, auch die Völker der Karantanen, der Böhmen, der Awaren und Slawen zugeordnet worden waren.

- **Regensburg wurde zur Hauptpfalz bestimmt:** Insgesamt 38 der zwischen 829 und 871 von ihm in Bayern ausgestellten Urkunden sind in Regensburg ausgefertigt, sechs seiner Urkunden haben Altötting zum Ausstellungsort. Damit urkundete er hier – abgesehen von Regensburg – öfter als in jeder anderen bayerischen Pfalz. Erstmals wird König Ludwig in (Otinga) Altötting in einer Urkunde am 5. Januar 831 genannt.



- **Urkunden-Unterschrift von LUDWIG DEM DEUTSCHEN, vom 18. Dezember 864 (863?).**

Ganz links oben befindet sich die nicht eigenhändige Unterschrift von König Ludwig, als Zeichen in Form eines **H**, mit dem die sämtlichen Buchstaben des Namens *Hludovicus* (Ludwig) verbunden sind. König Ludwig bestätigt den Mönchen des **Klosters Niederalteich** (Altaich) ihren Besitz. „... es ist mit Eindrückung unseres Zeichens des Herrn Ludwig, des erlauchten Königs. Zeichen König Karlmanns“.

Ludwig II. der Deutsche (Enkel Karls des Großen), aus dem Adelsgeschlecht der Karolinger, regierte als König von 843 bis † 28.08.876. Er wurde von seinem Vater Ludwig dem Frommen im Jahr 817 als Unterkönig in Baiern eingesetzt, das er ab 826 selbstständig regierte.

Von 843 bis 876 war Ludwig König des Ostfrankenreiches.

Am meisten hielt sich Ludwig II. in Frankfurt (49-mal) und Regensburg (34-mal) auf. Insgesamt 38, zwischen 829 und 871 von ihm in Bayern ausgestellten Urkunden sind in Regensburg ausgefertigt, - **sechs seiner Urkunden haben Altötting zum Ausstellungsort.**

- Angesichts der Vielzahl der Aufenthalte wird den beiden Städten Residenzcharakter zugesprochen. Frankfurt und Regensburg waren Hauptorte repräsentativer Herrschaftsausübung. Die in Regensburg ausgestellten Urkunden betrafen nahezu ausschließlich bayerische und alemannische Empfänger. Drei Reichsversammlungen fanden unter seiner Herrschaft in Regensburg statt. Regensburg war vor allem bei der Konsolidierung von Ludwigs Herrschaft in den vierziger und frühen fünfziger Jahren ein wichtiges Zentrum. Der Regensburger Bischof Baturich war von 833 bis zu seinem Tode 848 Erzkaplan in der Hofkapelle am Königshof Ludwigs dem Deutschen in Regensburg.

- 869 erkrankte Ludwig II. schwer und blieb in Regensburg. In den Jahren 872/73 erschienen in Regensburg Gesandte des oströmischen Kaisers Basileios und zeigten damit, dass seine Herrschaft bis nach Konstantinopel wahrgenommen wurde. Nach kurzer schwerer Krankheit starb Ludwig der Deutsche am 28. August 876 in seiner Pfalz in Frankfurt, im Kloster Lorsch wurde er bestattet.

- Mit seiner Gemahlin Königin Hemma hatte Ludwig II. der Deutsche drei Söhne: Karlmann, Ludwig und Karl, und mit Hildegard, Irmingard, Gisela und Bertha vier Töchter. Durch die Söhne war der Vortbestand der Dynastie gesichert. (Wikipedia: Ludwig der Deutsche).

- **Regensburg wurde von König Ludwig II. dem Deutschen zur Hauptpfalz bestimmt:**

Insgesamt 38 der zwischen 829 und 871 von ihm in Bayern ausgestellten Urkunden sind in Regensburg ausgefertigt, **sechs seiner Urkunden haben Altötting** zum Ausstellungsort, damit urkundete er hier - abgesehen von Regensburg – öfter als in jeder anderen Pfalz.

⁹ Dr. G. Schwarz, Hist. Atlas Bayern, Vilsbiburg: Das Hochstift Regensburg. Die Traditionen und die Traditionsgüter, S. 66ff.

Erstmals wird König Ludwig der Deutsche in Altötting am 5. Januar 831 faßbar.¹⁰ Wie lange er hier in Altötting weilte, wissen wir nicht. Die nächste von ihm ausgestellte Urkunde geht auf dem 19. Juni 831 zurück; sie wurde in Ranshofen ausgestellt. **Die zweite von Ludwig dem Deutschen in Altötting ausgefertigte Urkunde trägt das Datum 27. März 832.** Fünf Jahre später am 23. Februar 837 stellte Ludwig drei Urkunden in Altötting aus; eine weitere am 8. April 837.

Regensburg – Altötting, – → über Ergolding und Velden.

Die zentrale Rolle innerhalb der bayerischen Pfalzenlandschaft nahm Alt-Ötting zweifelsohne **unter König Karlmann (876-880)** ein, der nach dem Tode seines Vaters (Ludwig II. dem Deutschen, † am 28.08.876) Bayern und die dazugehörigen Marken erhielt, nachdem ihm diese schon 865 in einer vorläufigen Reichsteilung übertragen worden waren. **Während seiner nur vierjährigen Regierungszeit hielt sich der König überwiegend in Altötting auf.** Keine einzige Reichsversammlung in Regensburg ist unter Karlmann bezeugt. In Altötting initiierte Karlmann den Bau einer 877 geweihten Basilika, sowie die Einrichtung eines Pfalzstiftes.

Das Reisekönigtum im Mittelalter

Pfalzen bestanden in erster Linie aus großen Gutshöfen und repräsentativen Räumen, die Verpflegung und Unterkunftsmöglichkeiten für den König und sein zahlreiches Gefolge, das oft hunderte von Personen umfasste, sowie für zahlreiche Gäste und ihre Pferde boten. Auf lateinisch hießen diese Königshöfe „villa regia“ oder „curtis regia“...

Der erste deutsche König: Konrad von Franken

Obwohl die Stammesherzogtümer ihre eigenen Interessen verfolgen, verstehen sie sich als Einheit **und wählen 911** aus ihren Reihen **Konrad von Franken** zum ersten deutschen König. Ihm folgt 919 der Sachse Heinrich I. der das junge Reich stabilisiert und die Grundlagen für ein starkes Königtum schafft. Als Heinrich I. im Jahr 936 stirbt, erbt sein **Sohn Otto I.**, „der Große“, ein stabiles Staatswesen.

Ein wesentlicher Baustein zur weiteren Festigung des Reiches wird das „**Ottonische Kirchensystem**“: Künftig werden auch Bischöfe und Äbte mit Herrschaftsaufgaben betraut und bilden damit ein Gegengewicht zu den Stammesherzögen.

Wie schon Karl der Große setzt auch **Otto I.** auf die enge Verbindung zur Kirche – und tritt auch in anderer Hinsicht in die Fußstapfen seine berühmten Vorgänger: Als Papst Johannes XII. wegen italienischer Wirren in Bedrängnis gerät, zieht auch Otto nach Rom, um militärisch zu intervenieren. Zum Dank wird auch er als mächtigster König des Abendlandes 962 zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt und gilt als höchster Schutzherr der Kirche.

Die Bezeichnung „**Heiliges Römisches Reich**“, die bis 1806 gültig bleibt, setzt sich jedoch erst im Laufe des 12. Jahrhunderts durch, der Zusatz „**Deutscher Nation**“ folgt im 15. Jahrhundert.¹¹

» Rückblick und Ausblick

Die derzeit früheste Nennung von Velden geschieht im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts. Nach einer Aufschreibung (Tradition) des Hochstifts Freising vom 13. September 773 übergibt der Priester Sigo alles was er in der Gemarkung Velden (feldin) hat, nach seinem Tode der Freisinger Domkirche.¹²

- 826 übernahm König Ludwig der Deutsche im Alter von etwa 20 Jahren auch de facto die Regentschaft in Baiern.

- Am 26. Januar 818 weiht Bischof Hitto von Freising einen Altar und die Kirche (Bethaus) von Velden.¹³

- 817/847: Gütertausch zwischen dem Adeligen Erchanbert und dem Regensburger Bischof Baturich, - aus dessen Besitz im Gau Velden – Gassau (Kirche) und Hailing.¹⁴

- 889/891 schenkt der Kanzler von König Arnulf (von Kärnten), Diakon Aspert »von Velden« die Kapelle in Velden, dem Bischof von Regensburg.¹⁵

Von dieser Zeit her rühren die kirchlichen Rechte der Bischöfe von Regensburg in unserem Untersuchungsgebiet.

Die herrschaftliche Entwicklung in unserem Raum, insbesondere um Velden wurde im 8. Jahrhundert in erster Linie von Adelssippen und der Freisinger Kirche bestimmt, so wie es aus den Traditions- und Urkundenbüchern hervorgeht.¹⁶

¹⁰ Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 36: **Mühldorf am Inn**. Die Landgerichte Neumarkt, Kraiburg und Mörmosen und die Stadt Mühldorf. Bearbeitet von Helmut Stahleder, München 1976, S. 64f.

¹¹ Barbara Stollberg-Rilinger: Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Vom Ende des Mittelalters bis 1806. C. H. Beck 2018. G/Geschichte. Karl der Große, 1/2021, S. 66ff.

¹² Traditions-codex des Conradus Sacrista – BayHStA HL Freising 3c. BayHStA-München, HL Freising, 3c, f. 15.

¹³ Original: BayHStA Cozroh-Codex, HL Freising 3a, Freising 824. Codex A f. 243', nr. 92.

www.bayerische-landesbibliothek-online.de/cozrohregesten2.

¹⁴ Die Jahreszahl 817/848 muß mangels eines genauen Datums auf die Amtszeit des Regensburger Bischofs Baturich (817- 847/48) begrenzt sein. J. Widemann, QE, N. F, Band 8, Seite 36 ff. Nr. 30, 817/847.

¹⁵ WIDEMANN, J.: Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram; in: QE, N.F. Band 8, München 1942, S. 116/117, Nr. 148. BayHStA, Bestand, KL Regensburg-St. Emmeram 5 1/3, fol. 156', 157 und 157'.

¹⁶ www.bayerische-landesbibliothek-online.de/cozrohregesten1, Eingangstext des Cozroh-Codex Regesten.

Erschließung der Handschrift HL Freising 3c - Digitale Edition von Adelheid Krahn

Institut für Österreichische Geschichtsforschung / Universität Wien Institut für Bayerische Geschichte / LMU München.

Die Zuordnung von örtlichen Gegebenheiten ist keine leichte, da im Untersuchungsgebiet die Grenzen der Bistümer Salzburg, Freising und Regensburg eng beieinander liegen.

Der Besitzerwerb und der Landausbau der Regensburger Kirche hinken dabei erheblich hinter der Freisinger Kirche nach.

Erst Anfang des 9. Jahrhunderts setzen für unseren Raum die Traditionen des Hochstifts Regensburg ein und die erste Aufschreibung erfolgt im Jahre 829, dagegen sind Urkunden der Freisinger Kirche schon vom Jahre 773 (Ansiedlung - Velden) überliefert.

In Schwerpunkten erwirbt der Bischof von Regensburg nach und nach Besitzungen auch in unserer Gegend.

Der aus karolingischem Königsgut ausgewiesene Besitzkomplex im Gau Velden, - bei Gassau,¹⁷ in der Gemeinde Bodenkirchen, wird in den Aufzeichnungen des Hochstifts Regensburg zum ersten Mal in den Jahren 817 - 848 erwähnt.

▪ **Kirchliche und Siedlungsräumliche Zugehörigkeit.**

Die Einteilung Bayerns in Gaue lässt sich bereits aus den Quellen des 8. Jahrhunderts ablesen. Die von der älteren Forschung vertretende Annahme, wonach die Gaue die Organisationsform der Grafschaft bildeten, gleichsam deren räumliches Substrat bildeten, hat sich durch jüngere Forschungen nicht bestätigen lassen. Die bayerischen Großgaue sind als naturräumliche Siedlungseinheiten aufzufassen, bei den frühen *in pago*-Nennungen handelt es sich also in erster Linie um geographische Lagebezeichnungen.

- Als Amtsbezirk eines Grafen wird in Bayern üblicher Weise der Begriff **comitatus** gebraucht, **pagus** dagegen erscheint in Bayern erst sehr spät. *Pagus* und *comitatus* sind in Bayern generell niemals eins.¹⁸

▪ **Traditionsbuch - Traditionsnotizen.**

Eigentlich sind die Traditions-Aufschreibungen keine Urkunden.

Die Traditionsbücher bilden die Vorstufe der Copialbücher. Sie sind „das herrschaftliche Grundbuch“ mit dem Verzeichnis der Güter und Gefälle einer geistlichen oder weltlichen Grundherrschaft, dabei speziell auch die Aufschreibungen über Rechtsgeschäfte. Ihre Entstehung wird auf die Verdrängung des Urkundenbeweises durch den selbständigen Zeugenbeweis zurückgeführt. Was sich seit der Lostrennung Deutschlands von der fränkischen Monarchie allmählich in durchgreifender Weise vollzog, indem teils die spätrömischen Überlieferungen zu verblässen anfangen, teils die Seltenheit der Schreibkunst und das Fehlen gesetzmäßiger Notare dem Urkundenbeweise in keiner Weise günstig war. So verwandelte sich die Aufschreibung in eine unbeglaubigte, von der beweispflichtigen Partei selbst ausgefertigte Akte, deren Hauptzweck darin bestand, die Zeugen dem Gedächtnisse zu erhalten: Das sind Traditionsnotizen, die teils auf einzelne Zettel geschrieben und dann zusammengeheftet, teils auch in eigens angelegten Büchern eingetragen wurden, welche letztere dann auch Kopien originaler Zetteln enthielt; sie sind zum größten Teil selbständige Aufzeichnungen, zum Teil auch Auszüge aus Urkunden. Ihre Zeit ist das 10.; 11.; und 12. Jahrhundert.

• **Bischof Baturich VON REGENSBURG († 848)**

Baturich, auch *Bathurich*, in den Handschriften: Baturicus, Baturih († 12. Januar 848) war (von 739 ab gerechnet), fünfter Bischof von Regensburg von 817 bis 847/848.¹⁹

- Der Regensburger Bischof Baturich war von 833 bis zu seinem Tode 848 Erzkaplan in der Hofkapelle am Königshof Ludwigs II. dem Deutschen in Regensburg.

- Prof. Dr. Karl Hausberger; geboren bei Michlbach/Bonbruck (Gde. Bodenkirchen, Weiler Scheiben), einer der besten Kenner der bayerischen Kirchengeschichte, schreibt in seinem Buch „Geschichte des Bistums Regensburg, Band 1“, Bischof Baturich:

Baturich (817- 847/848) war ein Sproß des bayerischen Hochadels und hatte seine Ausbildung in der Klosterschule von Fulda erhalten. Er war der 5. Oberhirte auf dem Regensburger Bischofsthron (seit der Bistumsgründung im Jahre 739). Sein Bischofsvorgänger Adalwin starb am 4. Oktober 816.

- **Baturich** wurde im Mai 817 Bischof von Regensburg.

Unter den Diakonen der Bischofskirche tritt in der Kirchengeschichte des 4. Jh. der Archidiakon als General-sachverwalter des Bistums hervor. In der Regensburger Diözese knüpft die Einrichtung der Archidekanate an die bereits bestehenden 4 Bezirke der Archipresbyter an. Die Archipresbyterate waren Pfarreienverbände, die, wie sogleich zu zeigen, im Großen und Ganzen mit der politischen Gaueinteilung zusammentreffen und wohl im 8. Jh. zurückgeht. Die Pfarrer der Ursparreien hatten als Archipresbyter oder Erzdekane die Aufsicht über die übrigen Kirchen und Geistlichen des Bezirkes.

Mit Namen lernen wir als Archipresbyter kennen: Baturich 814.

Als Bischof und Abt stand **Baturich** zeitlebens in hoher Gunst von König Ludwig II. dem Deutschen, der infolge der Reichsteilung von 817 die Herrschaft über Bayern und nach der Absetzung seines Vaters im Sommer 833 auch über das ganze ostfränkische Reich der Karolinger angetreten hatte. Baturich stand seit 833 als Erz-

¹⁷ Die Kirche von Gassau war nach Informationen der Einwohner in der „Oberen Gasse“ zwischen den Anwesen „Wernzl“ und „Schindlbeck“ – mit einem Friedhof. Bei der Räumung des Gassauer Baches wurden Toten-Bestattungen freigelegt. (Info: Brandmeier Thomas, Gassau, Postbote).

¹⁸ Claudia Schwaab. Altötting, Hist. Atlas von Bayern, S. 57ff.

¹⁹http://www.digishelf.de/rest/pdf/mets/bsz443436304.xml/LOG_0011/V_Baturich_Abtbischof_Mai_817__12_Januar_848.pdf Ferdinand Janner: Geschichte der Bischöfe von Regensburg, Bd.1.

kaplan der königlichen Hofkapelle zu Regensburg vor. Am 27. Mai 833 erwarb St. Emmeram unter seiner Bischofswürde von Kaiser Ludwig II. dem Deutschen die Kirche von Dingolfing mit allen Pertinenzen.

In seiner Amtszeit wurden allein insgesamt achtzig bekannte Regensburger Handschriften der Karolingerzeit gefertigt und allein sechzig gehören der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts an.

- Bischof Baturich starb am 12. Januar 848. Sein Nachfolger ist Erchanfrid.

Stephan Freund, Von den Agilolfingern zu den Karolingern. Bayerns Bischöfe zwischen Kirchenorganisation, Reichsintegration und Karolingischer Reform (700-847) (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte, hrsg. von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 144), Verlag C.H.Beck, München 2004. ISBN 3 406 10739 7, 429 Seiten. Universitätsbibliothek Regensburg, Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01739-0233-7

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 1999/2000 von der Phil. Fak. der Universität Jena als Habilitationsschrift angenommen.

Teil C trägt den Titel: „**Die Zeit der Reform - Bischof Baturich von Regensburg und die bayerischen Bischöfe in der Reichskirche (816/21-848)**“. Der Verfasser bedauert, dass Bischof Baturich in der Forschung wenig Aufmerksamkeit erfahren habe, obwohl er zu den bedeutendsten Regensburger Bischöfen des Frühmittelalters zähle, und nennt als hauptsächlichen Grund dafür die ungünstige Quellensituation. Im ersten Kapitel dieses Teils beschäftigt er sich mit den „Lebensstationen Baturichs bis zur Bischofserhebung“. Aus den wenigen Nachrichten und Hinweisen, die zu Baturich vorliegen, und aus genealogischen Zusammenhängen, die sich auf Grund von dessen Namen herstellen lassen, sucht er Herkunft und Werdegang des späteren Bischofs so weit wie möglich herauszukristallisieren. Aufgrund einer Nennung Baturichs in einer Quelle von 814 als Archipresbyter glaubt der Autor dessen Priesterweihe „mit einiger Sicherheit in die Jahre zwischen 810 und 812“ und seine Geburt auf „etwa um 780/782“ datieren zu können und zwar deswegen, weil das kanonisch festgelegte Mindestalter für die Priesterweihe damals bei dreißig Jahren lag und wegen des hohen Ansehens des Erzpriesteramtes zu vermuten sei, dass sich Baturich zunächst einige Zeit habe bewähren müssen, ehe er dieses Amt übernehmen konnte. Die Tatsache, dass Baturich zum ersten und einzigen Mal in einer Traditionsnotiz von 814 als Archipresbyter zu fassen ist, besagt allerdings bei der überaus dünnen Quellenüberlieferung keineswegs, dass er dieses Amt erst in dem genannten Jahr oder kurz vorher erhalten hat. Er kann durchaus schon einige Jahre vorher Erzpriester gewesen sein, ohne dass einschlägige Quellen vorliegen. In diesem Fall wären auch seine Priesterweihe und seine Geburt entsprechend weiter nach vorn zu datieren. Mit plausiblen Argumenten kann Freund die lange Zeit in der Forschung vertretene Ansicht, Baturich sei Mönch und Lehrer im Kloster Fulda gewesen, widerlegen und seine Vermutung stützen, der Bischof sei im Kloster St. Emmeram in Regensburg und im Kreis Alkuins, in Tours oder am Hof Karls des Großen, erzogen und ausgebildet worden. Die Erhebung Baturichs zum Bischof von Regensburg und seine Bischofsweihe datiert der Autor auf Ende des Jahres 816, im Unterschied zur maßgeblichen Regensburger Diözesangesichtsforschung, die dafür das Jahr 817 nennt.

- Im zweiten Kapitel von Teil C behandelt er „Baturich als Bischof“. Er belegt, dass sich Baturich nicht nur um die Wahrung des Besitzstandes seiner Kirche verdient machte, sondern durch die damit verbundenen Reisen zugleich auch seine bischöflichen Visitationspflichten wahrnahm und dass er das Schriftwesen in seinem Bistum förderte und den Ausbau der Bibliothek und des Skriptoriums des damals noch mit dem Bistum in Personalunion verbundenen Klosters St. Emmeram vorantrieb. Nicht zuletzt tat sich dieser Regensburger Bischof durch seine eigene sowie die von ihm initiierte Intensivierung der priesterlichen Predigtstätigkeit und durch seine Bemühungen um die Mission hervor. Freund weist auch nach, dass Baturich in einem besonderen Vertrauensverhältnis zu König Ludwig dem Deutschen stand, das vermutlich entstanden sei, „als Regensburg in den Jahren zwischen 826/830 und 833 den Mittelpunkt von Ludwigs Herrschaft gebildet hatte“. Im letztgenannten Jahr bestimmte dieser Baturich zum Erzkapellan und damit zum Leiter seiner Hofkapelle. In einer abschließenden Charakterisierung bezeichnet der Verfasser Baturich als „bayerischen Reichsbischof“.

- Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen, ein Personen- und ein Ortsregister ergänzen das Werk. Das Manko der dünnen Quellenüberlieferung aus dem von ihm untersuchten Zeitraum gleicht S. Freund durch eine akribische Auswertung auch von auf den ersten Blick wenig aussagekräftig erscheinenden Quellen und scharfsinnige Schlussfolgerungen so weit wie möglich aus. Es gelingt ihm, seine in der Einleitung

aufgestellte Behauptung, auch auf einem Gebiet der Mittelalterforschung, das bereits als „völlig erschöpft“ erscheine, könnten „durch fragendes Interesse, durch Wechsel des Betrachterstandpunkts und nicht zuletzt durch phantasievolle Kombination“ Fortschritte erzielt werden, durch die vorliegende Arbeit zu untermauern.
 Johann Gruber

Braunmüller²⁾ setzt in die jetzige Zeit zwei andere Tauschverträge, deren letztern Nied auf c. 842 datirt. Im ersten Vertrag gibt mit Ludwigs Zustimmung der Edle Erchanpert zu Regensburg am 2. September sein Gut zu Bahalinga (Hailing bei Leiblfing) zum Hochstift ad partem episcopatus und erhält dafür vom Bischof mit Zustimmung der Mönche von St. Emmeram und der Canoniker von Skt. Peter (die hier das erste Mal ausdrücklich als solche erwähnt werden; wie schade, daß die Jahrzahl fehlt!) das Stiftsgut und die Kirche zu Jazaha im Amte Feldun (? Gassau bei Eberspoint, Amtsg. Bilsbiburg, woselbst z. B. keine Kirche ist). Unter den Zeugen ist Immo und der Jägermeister Rodolt.³⁾ Diese Urkunde hat noch das Interessante, daß, obgleich die Schenkung ad partem Episcopatus geschieht, doch auch die Mönche beistimmen und daß Klostergut als Gegengabe geleistet wird — ein sicheres Zeichen, daß beide Besitztitel damals noch in Einer Hand waren.

• Bischof Erchanbert (836 - † 854) VON FREISING

Der Regierungswechsel auf den Freisinger Bischofsstuhl nach dem Tod Bischofs Hitto stellt ein ausgeprägtes Beispiel bayerischer Sippenpolitik im frühen Mittelalter dar. Erchanbert ist der Neffe seines Vorgängers Hitto. Erchanbert soll vor seiner Bischofsweihe Lehrer an der Donschule und Verfasser eines wichtigen Grammatikkommentars gewesen sein, der bald weite Verbreitung gefunden hat.²⁰

Bischof Erchanberts Thumbadeckplatte ist im Freisinger Dom, nördliches Seitenschiff, Südwand.

Auf der Deckplatte steht in Latein, - übersetzt:

Bischof Erchanbert ist begraben in diesem Haus, und wird bedeckt durch einen schlicht ausgehauenen Stein. Er ruht im Grab. Erchanbert war ein Neffe des Bischofs Hitto. Er bestieg 836 den Freisinger Bischofsstuhl. Wies sein Vorgänger nach Erchanbert große Güterschenkungen des bayer. Adels an die Freisinger Kirche entgegen. Er starb am 1. August 854 und wurde in der zum Domkloster gehörigen, während der Säkularisation abgerissenen Peterskapelle begraben.



837 zog König Ludwig II. der Deutsche nach der Pfalz Altötting

Am meisten hielt sich Ludwig in Frankfurt (49-mal) und Regensburg (34-mal) auf. Angesichts der Vielzahl der Aufenthalte wird den beiden Städten Residenzcharakter zugesprochen. Frankfurt und Regensburg waren Hauptorte repräsentativer Herrschaftsausübung. Die in Regensburg ausgestellten Urkunden betrafen nahezu ausschließlich bayerische und alemannische Empfänger. Drei Reichsversammlungen fanden unter seiner Herrschaft in Regensburg statt. Regensburg war vor allem bei der Konsolidierung von Ludwigs Herrschaft in den vierziger und frühen fünfziger Jahren ein wichtiges Zentrum. Der Regensburger Bischof Baturich war von 833 bis zu seinem Tode 848 Erzkaplan in der Hofkapelle am Königshof Ludwig dem Deutschen in Regensburg.

²⁰ Maß Josef, Das Bistum Freising im Mittelalter. Geschichte des Erzbistums München und Freising, 1. Band, S. 83.

869 erkrankte König Ludwig schwer und blieb in Regensburg. In den Jahren 872/73 erschienen in Regensburg Gesandte des oströmischen Kaisers Basileios und zeigten damit, dass seine Herrschaft bis nach Konstantinopel wahrgenommen wurde. Nach kurzer schwerer Krankheit starb Ludwig der Deutsche am 28. August 876 in seiner Pfalz in Frankfurt, im Kloster Lorsch wurde er bestattet.

Mit seiner Gemahlin Königin Hemma, geheiratet 827, Tochter des bayerischen Grafen Welf, hatte Ludwig drei Söhne: Karlmann, Ludwig und Karl, und mit Hildegard, Irmingard, Gisela und Bertha vier Töchter. Durch die Söhne war der Fortbestand der Dynastie gesichert. (Wikipedia: Ludwig der Deutsche).

- **Der jüngste Sohn König Ludwig des Deutschen, - Karl III., den Dicken**, (* 839, + 13.01.888) heiratet im Jahr 862 mit Billigung seines Vaters die Tochter des Grafen Erchangers im Elsass Namens Richgard. Sie zog zwei Mal mit Karl über die Alpen, im Winter 880/881 anlässlich der Kaiserkrönung, die Papst Johannes VIII. an Beiden im Februar 881 und im November 881. Weihnachten 885 sowie den gesamten Januar 886 verbrachte das Kaiserpaar in Regensburg.

Kein Aufenthalt in Ötting ist nachweisbar für **Karl III., den Dicken**, für den Bayern nur noch Nebenland war. **Aber dennoch machte er in der Altöttinger Pfalz viele Schenkungen.** Es handelt sich [im Jahre 885] um den „Neunten“ (Naturalabgabe) von zwanzig, Altötting in weitem Umkreis umgebenden Königshöfen.

Dabei war auch der Königshof Velden.

▪ Synoden und Gerichtstage in unserer Heimat

Zur Regelung des innerkirchlichen Lebens wurden in der frühchristlichen Zeit Synoden als beratendes und beschlußfassendes Organ, abgehalten.

- Die Synoden zu **Dingolfing** um 769/771 und 932 mit den Bischöfen und Äbten aber auch den weltlichen Herrschaften.

- In **Reisbach** an der Vils im Jahre 799, das erste bayer. Provinzialkonzil unter Bischof Arn.

- **Ergolding**, 3. April 822: Bischof Hitto behauptet vor dem kaiserlichen Sendbotengericht in Ergolding erfolgreich die Eigentumsrechte des Bistums Freising an die Kirche von Föhring (Ober- und Unterföhring), Stadtteil von München. Fünf Äbte und 34 Verhandlungsteilnehmer bestätigten letztendlich das Gerichtsverfahren.

- **Ergolding** 24. Mai 824: Der große Landtag in Ergolding bei Landshut, an dem auch Bischof Baturich teilnahm.

Die beiden Handschriften überliefern uns ein reges Leben in Ergolding bei den kaiserlichen Sendbotengerichtstagen, mit vielen Bischöfen, Äbten, Grafen und einer edlen Zeugenreihe; unmittelbar am Übergang über die Isar.

Den logistischen Großaufwand in den Jahren 822 und 824 an der Isar, kann man sich bei diesen Gerichtstagen kaum vorstellen.

... in pago nominato feldun ... im Gau Velden

in pago nominato feldun in loco qui dicitur lazaha
ha ecclesiam unam cum mans. in loco dicitur

Kirche

lazaha (Gassau)